

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

16.6.1943 (No. 138)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956347](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956347)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2148/2149 / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisbank Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Eßens, Leer Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 138

Mittwoch, 16. Juni 1943

Postverlagsort Aurich

Ueberraschende Taktik der Japaner siegt

Sommeroffensive in Hunan erfolgreich beendet — 230 000 Mann der Tschungking-Truppen vernichtet

Der Führer an Gustav V.

() Berlin, 16. Juni.

Der Führer übermittelte König Gustav V. von Schweden zum 85. Geburtstag in einem Handschreiben seine herzlichsten Glückwünsche.

König der Neutralität

otz. Schweden hat das Glück, im vierten Jahre des großen Weltkriegen an seiner Spitze aufrecht den großen Monarchen zu stehen, der nicht nur als ein Symbol der nationalen Einigkeit, sondern auch als Garant der bisher bewahrten Neutralität und als einer von denen in seinem eigenen Lande daheist, die das europäische Erbe zu wahren suchen, mitten durch die Stürme und Fährnisse schwerster Erschütterungen. Neutralität ist Ueberzeugungssache, der Weg, durch den er sein Volk zu retten sucht.

Auf der angelsächsischen Seite — so viele salbungsvolle und verlogene Worte auch zum 85. Geburtstag des Königs am heutigen 16. Juni in London und Neupork gedruckt werden — herrscht ein nur mühsam unterdrückter Groll gegen die Politik, die Schweden seit 1939 getrieben hat, und die von drüben in erheblichem Maße König Gustav persönlich zur Last gelegt wird. Seine und Schwedens Feinde in den kriegstreiberischen Plutokratien und vollends bei den Sowjets übertreiben vielleicht zuweilen den Einfluß, den ein Monarch in einem Lande wie Schweden verfassungsrechtlich auf die laufende Politik ausüben kann. In bestimmten Lagen freilich ist eine Einflußnahme von Tragweite möglich, und in mehreren solchen Lagen hat Gustav V. ungeachtet seines hohen Alters und aller politischen Schwierigkeiten nicht gezögert, sein Vermögen in die Waagschale zu werfen.

Was die Plutokratien dem schwedischen Monarchen verübeln, besteht nicht bloß in seiner grundsätzlichen Neutralitätspolitik, die jene in ihrem Sinne von der geraden Linie abbiegen wollen, was ihr Deutsche stets als Sünde gegen den Geist ihrer von Anfang an als Weltkrieg angelegten Verschwörung gegen Deutschland und Europa betrachtet haben. England hat oft genug ausgeprochen und die amerikanische Politik ist unter dem gleichen jüdischen Einfluß natürlich gefolgt: daß jede Neutralität eigentlich verwerflich sei. Deutschland hat im ersten Stadium des Krieges jede Neutralität so überaus verständnis- und rücksichtsvoll behandelt, daß unsere Gegner geradezu von einem Schutzhülle neutraler Staaten um uns sprachen, den sie um jeden Preis zu sprengen versuchten. Deutschland war der Ansicht, daß kein Land unnötig in die Flammen dieses Krieges gerissen werden sollte, dessen Ausweitung jedoch von den Gegnern mit solcher Infa mie betrieben wurde, daß Deutschland schließlich, unmittelbar an seiner Nordflanke bedroht, eingriff und sich durch Inhaftnahme Dänemarks und Norwegens sichern mußte.

Während der kurz und aussichtslose Kampf Norwegens unter Preisgabe des verelendeten Landes durch die englischen Provokateure und ihre einheimischen Handlanger zu Ende geführt wurde, sollte Schweden von England unter dem Vorwand, es müsse den Norwegern beibringen, in den Krieg verwickelt werden. Daß Gustav V. trotzdem — genau wie schon vorher gegenüber dem finnisch-sowjetischen Winterkrieg, obwohl Schweden doch an Finnlands Rettung interessiert bleiben mußte — im April 1940 die Neutralität bewahrte im Vertrauen auf die großzügige und weitblickende Politik des Führers, der bei der skandinavischen Schutzaktion Schweden unberührt ließ, ist der Hauptanlaß zu händigen englischen Wählerleuten gegen die selbständige Außenpolitik Schwedens und speziell zum mehr oder minder offenen Vorwurf gegen Gustav V. geworden. Der schwedische König aber hat sich vorher schon sehr viel schlimmer unbeliebt gemacht durch seine Weigerung, den englisch-französischen Durchmarschforderungen stattzugeben. Der Invasionsversuch der Westmächte, der lägenhafterweise mit der Absicht einer „Silsaktion“ für Finnland begründet wurde — für jenes gleiche Finnland, das sie heute den Sowjets überantworten möchten! —, scheiterte in der Tat hauptsächlich an dem Veto des Königs. Die Weisheit dieses alten Herrn, der den Menschen und Völkern auf den Grund ihrer Motive zu sehen gelernt hat, gab den Ausschlag: die Interventionisten unterlagen. Grund genug für die Kriegstreiber in der ganzen Welt, diesen Mann mit ihrer Mißgunst zu verfolgen. Noch neuerlich erklärten amerikanische Journalisten, die Schweden besuchten, gehässig, dieses Land werde von zu viel alten Männern regiert.

Gustav V. dürfte sich um solche Bosheiten wenig kümmern, dazu besitzt er zuviel Gleich-

Nanking-Armee in ständigem Aufbau

Funkbericht unseres G1.-Vertreters
otz. Tokio, 16. Juni.

Die japanischen Truppen haben jetzt ihre großangelegte Sommeroffensive in Hunan am Südufer des Yangtze mit großem Erfolg beendet. Ihr letzter Schlag traf in diesem Gebiet 230 000 Tschungking-Soldaten, die damit vollkommen aus dem Kampf ausgeschaltet wurden. Tschungking hatte schon am 17. Mai mit dem Abschluß des japanischen Vorstoßes gerechnet, und war darum völlig überrascht, als die Japaner am 4. Juni einen Angriff auf Tzu, Sihan und Tamentun unternahmen und dabei bis zum 9. Juni sechs Tschungking-Divisionen vernichteten. Das Ueberraschungsmoment kennzeichnet diese japanische Offensive und verhalf zu Erfolgen, denen nach dem vorläufigen Abschluß des Vormarsches eine außergewöhnlich wichtige Bedeutung für den gesamten Kampf in Zentralchina zukommt.

Die Japaner haben auf chinesischem Boden mit beachtlicher Wendigkeit und Schnelligkeit ihre Operationen fortgesetzt. Dabei sind die zahlreichen Schwierigkeiten des Landes zu berücksichtigen, die in der Unwegbarkeit des Geländes und in der weitverbreiteten Tätigkeit kommunistischer Banden liegen. Um so höher sind die japanischen Erfolge zu bewerten. Allein bei den Mai-Operationen nördlich und südlich des Gelben Flusses in den Provinzen Kiangsu, Anwei und Honan wurden auf feindlicher Seite 12 500 Tote gezählt, während die Japaner über 6000 Soldaten gefangen nahmen. Sie erbeuteten bei diesen Kampfhandlungen besonders zahlreiches Kriegsmaterial. Diese Vernichtung des Feindes durch überraschende Vorstöße, Einkreisung und Gegenangriffe haben die Japaner fortgesetzt mit der völligen Aufhebung der 98. Tschungking-Division im Tschang-Gebirge bei Tschihshan und der 194. Tschungking-Division in der Provinz Hupeh.

Der Abschluß japanischer Vorstöße in einigen Frontgebieten bedeutet jedoch keinesfalls eine Ruhepause. So wird die Hauptgruppe der Tschungking-Chinesen, die vorläufige 6. Division, nach den Erfolgen in der Provinz Hupeh von den gleichen japanischen Truppen unau-

ferlich angegriffen. Auch in den westlichen Teilen der Provinz Hupeh dauern die Kämpfe an. In den Hshan-Bergen konnten die Japaner, von ihrer Luftwaffe unterstützt, zwei weitere Tschungking-Divisionen zerprennen. Zweifellos gewinnt der japanische Vormarsch in Zentralchina durch die Uebertritte Tschungking-chinesischer Generale mit ihren Armeen. Es sind seit dem Februar 1941 bereits sieben Generale mit über 200 000 Mann zur Nationalregierung Chinas übergetreten.

Japan hat mit der Anerkennung der Nanking-Regierung den Grundstein zu einer Neuordnung Chinas gelegt. Die Nanking-Regierung bemüht sich nun mit aller Energie, die Grundlagen für einen starken nationalen Staat zu schaffen. Die noch andauernden Kriegsergebnisse gestalten diese Aufgabe nicht leicht. Es ist aber bereits gelungen, eine Nanking-Armee mit über einer Million Mann und 42 Divisionen, fünf unabhängigen Brigaden und dreizehn unabhängigen Armeekorps in Zentral-China und zwölf Gruppen-Armeekorps und acht unabhängigen Armeekorps in Nordchina aufzustellen. Die zahlenmäßige Stärke der national-chinesischen Armee bisher noch unbefriedigend angesichts ihrer großen Aufgabe. Sapan gewährte jedoch eine Anleihe in Höhe von 300 Millionen Yen für die Ausrüstung der national-chinesischen Truppen, eine national-chinesische Luftwaffe ist im Aufbau.

Während die Japaner an allen Fronten in Zentral-China Erfolge verbuchen können, spitzt sich die Lage in Tschungking immer mehr zu. Die Armeeführer Tschunatkins und das kommunistische Hauptquartier freiten sich. Ihre Rebde ist bereits so weit gediehen, daß die kommunistischen Truppen aus dem Grenzgebiet der Provinzen Santsi und Kansu zurückgenommen werden mußten, da man Zusammenstöße mit den Zentraltruppen Tschunatkins befürchtete. Seine Befehle werden von den Kommunisten überhaupt nicht mehr beachtet. Die Armeeführung in Tschunatkins sah sich daher veranlaßt, scharf gegen die den Gehorsam verweigernden kommunistischen Generale vorzugehen. Ob ihnen das allerdings gelingen wird, ist eine andere Frage.

Seekrieg im Mittelmeer

Von Ferdinand von Clees

otz. Die Italiener nennen ihre Kriegsmarine „La Grande Silenziosa“ (die große Schweigflamme). Sie tun dies, weil das gefährliche Werk der italienischen Flotte naturgemäß möglichst im Verborgenen vollbracht werden mußte. Die italienische Kriegsmarine hatte neben ihrer strategischen Aufgabe bisher vor allem die Unterbindung des feindlichen und den Schutz des eigenen Nachschubs für die in Albanien, Afrika und den griechischen Inseln des östlichen Mittelmeeres kämpfenden Truppen zu übernehmen. Da der Feind natürlich alles ihm Mögliche tat, um dies zu verhindern, gehört es zu den grundlegenden Selbstverständlichkeiten, daß man ihn über den Schutz der Flottenstreitkräfte wie auch über ihre Fahrstrafen und Ziele im unklaren ließ, und daß man auch veruchte, ihn über die Stärke des jeweiligen Geleitschutzes nach Möglichkeit zu täuschen. Heute aber, da die Achse keine afrikanische Front mehr zu versorgen hat, fällt diese Zurückhaltung weg. So konnte aus Anlaß des Gedenktages der italienischen Marine, der gleichzeitig mit dem Tage des Eintritts Italiens in diesen Krieg gefeiert wurde, eine Reihe ausschlusreicher Tatsachen über Umfang und Ergebnis des bisherigen Einsatzes der italienischen Kriegsmarine bekanntgegeben werden.

Die Kriegsmarine Italiens bestand zur Zeit des Kriegseintritts des Landes aus vier modernen 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen, vier modernisierten 24 000-Tonnen-Schlachtschiffen, sieben 10 000-Tonnen-Kreuzern, sechs 8000-Tonnen-Kreuzern, sechs 5000-Tonnen-Kreuzern, 86 Zerstörern, 120 U-Booten, 70 Torpedobooten, über 200 Anonendooten, Minenlegern, Minensuchern usw., zahlreichen Sturmbooten (MAS) und drei veralteten, nur für den Küstenschutz brauchbaren Kreuzern. Außerdem hatte sie auch heute noch geheim gehaltene Spezialwaffen der von Menschen gesteuerten Torpedos ausgebildet, die von kleinen Einheiten der Flotte in der Nähe der Angriffsziele abgesetzt werden und dann sogar über Hindernisse hinweg ihr Ziel erreichten.

Die Briten und Amerikaner sorgten dafür, daß ihre im Mittelmeer zusammengezogenen Seekreitkräfte stets den Italienern tonnenmäßig überlegen waren. Außerdem setzten sie so ziemlich ihre gesamte U-Boot-Waffe gegen die Nachschubwege der Achse durch das Mittelmeer ein, was angesichts des Fehlens anderer überseeischer Verbindungen Deutschlands und Italiens die einzige Möglichkeit bildete, gegen die Achse überhaupt einen U-Bootkrieg zu führen. In den sich im Seekrieg im Mittelmeer entwickelten Kämpfen, in den Seegefechten und Ueberfällen auf feindliche Flottenstützpunkte gelang es der italienischen Kriegsmarine vom 10. Juni 1940 bis 31. Mai 1943 dem Feinde folgende Verluste zuzufügen: Zwei Schlachtschiffe verlor, drei beschädigt, zwei Flugzeugträger beschädigt, 17 Kreuzer verlor, 24 beschädigt, 35 Zerstörer und Torpedoboote verlor, 15 beschädigt, 89 U-Boote verlor, drei beschädigt, 21 Hilfskreuzer verlor, sechs beschädigt, 151 Handelschiffe verlor, 18 beschädigt, 31 Erdöltanker verlor, einen beschädigt, sieben Schiffe unbekannter Typs beschädigt. Insgesamt wurden von den Italienern also 354 feindliche Einheiten (darunter fast 1,4 Millionen BRT, Handelschiffraum) verlor. Außerdem wurden 79 feindliche Einheiten beschädigt (davon 86 im Mittelmeer, sechs im Atlantik und sieben in anderen Meeren).

Im gleichen Zeitraum hat die italienische Kriegsmarine nicht eines ihrer großen Schlachtschiffe verloren. Die durch den feindlichen Luftüberfall auf Tarent erfolgte Beschädigung von zwei Einheiten konnte wieder ausgebessert werden. Das Rückgrat der italienischen Flotte, die schweren Panzerschiffe, blieb intakt. Die Bilanz des italienischen Seekrieges ist daher für Rom durchaus zufriedenstellend, obgleich die Voraussetzungen, mit denen der Gegner in den Kampf trat, für diesen günstiger schienen als für Italien.

Abgesehen von dieser unmittelbaren Seekriegführung und dem Schutz der 8000 Kilometer langen italienischen Seegrenzen (einschließlich der Inseln) aber hatte und hat die italienische Kriegsmarine auch eine wichtige Aufgabe im Rahmen der gesamten Kriegführung zu erfüllen: die Sicherung der Versorgung der auf den verschiedenen, vom italienischen Festland durch das Meer getrennten Kampfstellungen der Achse im Mittelmeerraum kämpfenden Truppen. Insgesamt hat die italienische Kriegsmarine den Transport von 850 000 Mann, 3,2 Millionen Tonnen Kriegsmaterial aller Art und 54 000 Kraftfahrzeugen, Panzerwagen und

London gesteht große Schäden durch eine Feuersbrunst

Engländer und Amerikaner geben schwere Verluste bei Angriffen auf Deutschland zu

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters
otz. Stockholm, 16. Juni.

Deutsche Luftstreitkräfte griffen in der Nacht zum Dienstag, wie englische Meldungen besagen, Plätze in Süd- und Ost-England an. London hatte zwei Alarme. Bombenangriffe wurden aus zwei Außenbezirken der Hauptstadt gemeldet und Schäden zugegeben. Ein Reuterbericht verzeichnet, daß große Schäden durch eine Feuersbrunst hervorgerufen wurden, die einem der feindlichen Angriffe auf zwei Städte der englischen Ostküste während der Nacht zum Montag folgten.

Die Engländer und Amerikaner gaben schwere Verluste bei ihren eigenen Angriffen auf das Festland zu, wobei Bemerkungen laut werden über die Schärfe der deutschen Luftabwehr. Sie berichtigten über „wahre Bündel von Scheinwerfern“, durch die die Flugzeuge gefaßt würden, oder Schwärme von Nachjägern und ein Flakfeuer, von dem ein amerikanischer Pilot sagte, es sei über einer bestimmten Stelle so dicht gewesen, daß man förmlich darauf hätte gehen können.

Verschüttete unter den Trümmern

() Stockholm, 16. Juni.

Bei den beiden Angriffen auf London in der Nacht zum Dienstag wurden, wie Reuter-

meldet, in einem Bezirk Häuser zerstört, wobei es auch Tote gab. Die genaue Anzahl der Opfer konnte jedoch noch nicht ermittelt werden, da eine Anzahl Personen noch unter den Trümmern ihrer Häuser liegt und bisher noch nicht geborgen werden konnte.

Sowjetunion völlig verjudet

() Berlin, 16. Juni.

Im Laufe dieses Krieges ist auch in der Sowjetunion die Judenfrage zu einem brennenden Problem geworden, das die Bevölkerung immer härter beunruhigt. So berichtet der Anfang Juni in deutsche Gefangenschaft geratene Sowjet-Sergeant Iwan Karnasew, er habe seine Heimatstadt Tschikent, als er im Frühjahr dorthin kommandiert war, nicht mehr wiedererkannt. Aus dieser Stadt sei ein neues Jerusalem geworden. Während dort vor dem Kriege nur etwa zwei v. H. der Bevölkerung Juden waren, beherrsche heute der Jude das gesamte Stadtbild und sitze in allen maßgebenden Stellen. Daher sei es den Juden ein Leichtes, die beschlagnahmten Lebensmittel und sonstigen Gebrauchsgüter in ihre Hand zu bekommen, um dann im Schleißhandel Wucherpreise von schwindelhafter Höhe zu erzielen.

Töchtern der Prinzessin Sibille von Coburg, der Gattin des Thronfolgers, spielt und von ihnen jählich geliebt wird.

Was alles hat dieser Mann erlebt und vorüberausen sehen, seit er 1877 zum erstenmal als noch nicht neunzehnjähriger während einer Deutschlandreise seines Vaters, Oskar II., die Regierung übernahm. Endgültig bestieg er den Thron dreißig Jahre später mit 49 Jahren. Seither gehört seine bagere hohe Gestalt so unzertrennlich zu Schweden wie der Forstherzog Sven Hedins oder der Pioniergeist Lindberghs. Alle, die Gustav V. näher kennen, rühmen seine hervorragende Menschlichkeit und seine landesväterlichen Eigenschaften, seine Aufrichtigkeit, Schlichtheit, Klugheit und Menschkenntnis. Hans W.endt-Stockholm.

dergleichen gesichert, in welchen Ziffern aus Gründen der militärischen Geheimhaltung aber die Transporte nach den verschiedenen griechischen Inseln nicht berücksichtigt sind. Nach Libyen allein wurden 1790 Frachtschiffe geleitet, die 2 105 000 Tonnen Lebensmittel, Munition, Treibstoff usw. an die Front brachten. 280 000 Mann (einschließlich der Vermundeten) wurden befördert. Insgesamt wurden dazu in 17 1/2 Fällen Geleitschutz, in vier weiteren sogar unter Schutz von Panzerschiffen und in neunzehn unter Schutz von Kreuzern, organisiert.

Laut der jetzt veröffentlichten Angaben waren mehr als die Hälfte dieser für den Transport nach Libyen eingesetzten Schiffe feindlichen Angriffen ausgesetzt. Daran läßt sich die Leistung der italienischen Kriegsflotte ermessen. Ihr ist es zuzuschreiben, daß die Verluste der Alliierten während der Zeit des eigentlichen Libyenkrieges verhältnismäßig sehr geringfügig waren.

Wesentlich schwieriger wurde die Aufgabe, als der afrikanische Krieg sich nach Tunesien verlagerte. Die Kürze des Seeweges erwies sich nicht als ein Vorteil für die Alliierten, sondern als ein solcher für den Gegner, der ein Höchstmaß von Kampfmitteln auf diese begrenzte Seefröhde konzentrieren konnte. Auch die Versuche, die Schiffe zu trennen und in der Nacht fahren zu lassen, machten diesen Vorteil des Feindes nicht weit, denn dieser konnte gleichzeitig über Kurs und Zeitpunkt des Eintreffens der italienischen Schiffe an einer bestimmten Stelle unterrichtet werden. Die angespannte Transportlage Süd-Italiens und die Luftbedrohung der süditalienischen und sizilianischen Häfen zwangen die Alliierten zur Benutzung von mittelitalienischen und norditalienischen Häfen als Umschlagplätze für Tunesien, was zur Folge hatte, daß die Schiffe lange Anfahrtsstrecken zu der eigentlichen Gefahrenzone zurücklegen mußten, wobei sie von der feindlichen Luftaufklärung gesichert werden konnten. Die Verluste stiegen aus allen diesen Gründen erheblich an.

Aus alledem läßt sich unsäuer erkennen, daß die Kriegsflotte in ihren Leistungen hinter den anderen Wehrmachtteilen nicht zurücksteht, wenn ihr täglicher, ja stündlicher Einsatz auch nur verhältnismäßig selten in den amtlichen Wehrmachtberichten erwähnt werden konnte. Die „große Schweigsame“ hat so schon heute, da die entscheidenden Kämpfe zur See vielleicht noch bevorstehen, einen Beitrag geleistet, dessen Wertung im Rahmen der gesamten Kriegsführung wohl erst dann in vollem Ausmaß erfolgen kann, wenn die Geschichte dieses Krieges abgeschlossen ist.

Zwei weitere Ritterkreuzträger

0 Berlin, 16. Juni.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich von Scotti, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalmajor Walther Krause, Kommandeur einer Infanterie-Division. Friedrich von Scotti wurde am 3. Mai 1889 als Sohn eines Generalleutnants in Offenbach am Main geboren, Walther Krause am 31. Dezember 1890 als Sohn eines Leutnants und Hauptmanns der Landwehr in Schwedt.

Rosenberg bei Schwarzmeerdeutschen

0 Berlin, 16. Juni.

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Alfred Rosenberg, besuchte im Verlauf seiner Dienstreise durch das Reichskommissariat Ukraine das volksdeutsche Besiedlungsgebiet Halbstadt, in dem etwa 25 000 Bauern geschloffen siedeln. Nach dem Empfang des Reichsleiters und seiner Begleitung durch den Gebietshauptmann H.-Sturm bannführer Köhner ließ sich Rosenberg eingehend über die Lage der Volksdeutschen unterrichten. Anschließend wurden Schulen, Krankenhäuser, Sanitätsstationen und andere Einrichtungen in Halbstadt, Tomak und Brijuni besucht. In der volksdeutschen Lehrerbildungsanstalt in Brijuni wohnte der Reichsleiter einer Feiertunde bei, die Zeugnis für die Liebe der Volksdeutschen zum Führer und zum Großdeutschen Reich ablegte.

In Halbstadt überbrachte Alfred Rosenberg auf einer Großkundgebung der NSDAP, zu der Tausende von volksdeutschen Bauern und Bäuerinnen, volksdeutsche Jungen und Mädchen in der Tracht der Hitler-Jugend und des BDM, sowie Abordnungen der Wehrmacht und des volksdeutschen Arbeitsdienstes erschienen waren, den Dank des deutschen Volkes für die Treue, die die volksdeutschen Männer und Frauen gehalten haben. Rosenberg kam dann auf die großen Tage der Befreiung zu sprechen und erinnerte die Volksdeutschen daran, daß inmitten eines solchen großen Krieges nicht alle Werte des Aufbaues schon heute erledigt werden können. Die Volksdeutschen seien gleichberechtigte Kameraden aller Deutschen in der Welt geworden und würden sehr bald auch offiziell in den Verband des Großdeutschen Reiches aufgenommen werden. Wir kämpfen unter einer Fahne, die heute am Atlantischen Ozean, im Mittelmeer und am Schwarzen Meer ebenso weht wie am Nordischen Meer. Niemals in der Geschichte habe eine Reichsfahne an diesen vier Meeren auf einmal geweht. Zum Schluß ermahnte der Reichsleiter die Volksdeutschen, an die Arbeit zu gehen und davon überzeugt zu sein, daß niemals die Fahne von einer härteren Hand getragen worden sei als von Adolf Hitler.

Kurzmeldungen

0 Seinen 65. Geburtstag begeht am heutigen Mittwoch Ritterkreuzträger Generalleutnant Hugo Böll.

0 Die Einwohnerzahl der Stadt Rom betrug Ende Mai dieses Jahres 1 491 399 Köpfe.

0 Die finnische Gesandtschaft in Buenos Aires hat der neuen argentinischen Regierung mitgeteilt, daß Finnland dieselbe anerkenne.

0 Im Kalenderjahr 1943 werden die Steuern für die U.S.M. Bürger viel höher sein als je zuvor, und viele Gruppen kühner üblich steuerlicher Arbeitnehmer werden diesmal erfasst werden.

Oertliche Angriffe der Sowjets gescheitert

Bomben schweren Kalibers auf Einzelziele im Raum von London und in Ostengland

0 Führerhauptquartier, 15. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: Nördlich des Ruban und im Raum von Belw in spärlicheren östliche Angriffe des Feindes.

Im Seegebiet von Pantelleria erzielten schnelle Kampfflugzeuge Bombentreffer auf sieben Transportschiffe mittlerer Größe. Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Bone.

Bei bewaffneter Aufklärung über den Atlantik beschädigten deutsche Kampfflugzeuge vor der portugiesischen Küste ein Handelschiff schwer und schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab.

Britische Bomber flogen in der vergangenen Nacht in westdeutsches Gebiet ein. Durch Bombentreffer in Wohnvierteln, die erhebliche Zerstörungen zur Folge hatten, erlitt vor allem die Bevölkerung der Stadt Oberhausen Verluste. Bisher wurde der Abschluß von zwanzig Bomben festgestellt.

In der Nacht zum 15. Juni griff die Luftwaffe Einzelziele im Raum von London und in Ostengland mit Bomben schweren Kalibers an.

Bei dem gestern gemeldeten Angriff eines feindlichen Fliegerverbandes auf einen deutschen Geleitflug haben sich nach abschließenden Mel-

dungen die Abschlußfolge auf insgesamt acht Bomben- und Torpedoflugzeuge erhöht. Ein eigenes Fahrzeug, dessen Besatzung zum größten Teil gerettet werden konnte, ist gesunken.

Ein 10 000-Tonner versenkt

0 Rom, 15. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Im östlichen Mittelmeer hat unser von dem Kapitänleutnant Luigi Andraeotti aus Spezia kommandiertes U-Boot in einem Doppelangriff über Wasser einen stark geschützten feindlichen Geleitflug angegriffen und auf zwei Dampfer von etwa 10 000 Tonnen Treffer erzielt. Einer der Dampfer ist gesunken. Die deutsche Luftwaffe griff feindliche Seestreitkräfte in den Gewässern von Pantelleria an und traf ein Landungsboot und sechs Transportdampfer mittlerer Tonnage. Die feindliche Luftwaffe, die gestern Casale di Stabia angriff, verlor hierbei sechs Flugzeuge, davon drei über Pantelleria, eines im Gebiet von Casale di Stabia durch die Flak und eines brennend in der Nähe von Marsala. Britische Flugzeuge griffen in der Nähe der Ionischen Inseln griechische Motorjäger mit Maschinengewehrfeuer an. Eingreifende deutsche Jäger schossen zwei Bristol-Blenheim ab.

Bombenterror immer fragwürdiger

Neutrale Bedenken gegenüber den englischen Methoden des Luftkrieges

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

0 Stockholm, 16. Juni.

Das englische Innenministerium gab Dienstag als englische Luftkriegsopfer im Mai 584 Tote und 733 Schwerverletzte, ohne die Verluste an Truppen usw. bekannt. Ganz gleich, ob diese Statistik zutrifft oder zu Agitationszwecken zugeschnitten ist — sie widerspricht auf alle Fälle den bisherigen Behauptungen anderer englischer Regierungsstellen, wonach die Luftangriffe gegen England und die Opfer geringer geworden wären. Diese Taktik zielt natürlich darauf ab, dem englischen Volk die verbrecherischen Terrormethoden der plutokratischen Machthaber und ihrer jüdischen Einflüsterer als minder folgenschwer hinzustellen und das englische Volk über die Wirkungen hinwegzutäuschen, die auch hier gegen England selbst zurückzuschlagen. Das englische Innenministerium und die englischen Sicherheitsbehörden haben vielleicht über diese Zusammenhänge eine etwas andere Auffassung.

Auch in neutralen Kreisen spricht sich allmählich herum, daß die englische Terrorstrategie das erstrebte Ziel nicht erreicht, und daß sie sogar bedenkliche Gefahren für

England selbst heraufbeschwört. Die Stockholm-„Aha Dagligt Allehanda“ veröffentlicht eine Studie ihres Luftwaffen-Mitarbeiters, in der es heißt: „Die Pläne des Luftmarschalls Harris — in einem unglückseligen Augenblick des Vorjahres hinausposaunt — in denen er davon sprach, wie einfach es wäre, wenn er nur Vollmacht bekäme, Deutschland in ungefähr drei Monaten zusammenzuschlagen, gehörten nicht gerade zu den besonders glücklichen Offenbarungen.“

Der schwedische Sachverständige macht auf die organisatorischen Schwierigkeiten aufmerksam, die selbst bei planmäßigem Einsatz solcher Terrormethoden und der angeführten großen Kräfte auftreten, auf die Notwendigkeit gewisser Bombenpausen und auf die Problematik der Wirkungen selbst, wenn es sich um Angriffe gegen Industriebezirke handle. „Große Montagehallen zu zerstören, ist ein theatralisches Schauspiel, aber damit wird keine Kriegsindustrie ausgerottet“. Zum Schluß wird auf die Möglichkeit großer deutscher Gegenmaßnahmen gleichen Stils vorbereitet. Dann erst werde man die Antwort bekommen, welchen strategischen Wert Industriebombardements eigentlich haben könnten.

Fortgesetzte Hahnenkämpfe in Algier

Streit zwischen London und Washington

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

0 Stockholm, 16. Juni.

In aller Stille — da sich kaum noch ein vernünftiger Mensch um die Hahnenkämpfe der Gaulle und Giraud kümmert — ist ein neuer Krieg zwischen den französischen Verrätergenerälen in Nordafrika entstanden. De Gaulle hatte ein Ultimatum nach Entfernung einer ganzen Reihe ihm unliebsamer und als „defaitistisch“ bezeichneter Elemente gestellt. Da Giraud hierauf nicht eingehen wollte, trat de Gaulle in einen Redestreit: er weigerte sich, mit Giraud zusammenzutreffen, und wenn sich das nicht vermeiden ließ, so wechselte er kein Wort mit seinem Rivalen, mit dem er doch durch den Nachspruch der englisch-amerikanischen Oberherren wie mit einem famelischen Zwilling zusammengetan ist.

England und die Vereinigten Staaten drohen jetzt damit, wie schwedische Meldungen aus den plutokratischen Hauptstädten berichten, die Gebuld mit ihren Schlägen zu verlieren, wobei sich der Hauptpunkt wieder gegen de Gaulle zu richten scheint. Man sei des ewigen Streites zwischen den beiden Generalen

müde, wenn ihre Verhandlungen etwa ewig dauern sollten, würden London und Washington energisch in Algier intervenieren. „Daily Express“ kritisiert den Starrsinn de Gaulles, der offenbar von Größenwahn besessen sei.

Die neuesten Kompromißbemühungen gehen dahin, de Gaulle zum Kriegsminister und Giraud zum Oberbefehlshaber zu machen. Aber selbst in London wird derweil erklärt, es sei beinahe unerfindlich, wie man diese Kampfhähne zusammenbringen solle.

Zu den persönlichen Angelegenheiten kommen aber noch andere, beispielsweise das Nebeneinander der Währungen: Es gibt einen de Gaulle-Franc und einen Giraud-Franc in Nordafrika. Der eine ist an das Pfund, der andere an den Dollar angehängen. England und Amerika haben offenbar schon deshalb keine besondere Sehnsucht, dem sogenannten Nationalausschuss provisorische Regierungsbefugnisse zuzubilligen, weil sie dann die eingefrorenen französischen Guthaben an dieses Gremium herausrüden müßten. Insofern haben auch die Beschühmungen Interesse an der Fortdauer der Uneinigkeit.

Größe durch Strenge und Härte erkämpfen

Die totale Ausrichtung aller Kräfte auf den Sieg der Achse

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

0 Go., Berlin, 16. Juni.

In seiner denkwürdigen Antrittsrede erinnerte der Sekretär der faschistischen Partei, Minister Scorza, daran, daß es nur eine Doktrin des Faschismus gibt, nämlich alle Energien für den Krieg und den Sieg anzupacken. Diese Haltung findet erneute Bestätigung in der Entschloßung, die Minister Scorza als Sekretär der faschistischen Partei dem Duce nach Beendigung der Arbeiten des Parteidirektoriums übergab und die den entschlossenen Willen aller Schwarzhemden ganz Italiens befundet, mit allen Mitteln bis zum Siege zu kämpfen. Damit stellt sich, wie die Nationalsozialistische Partei in Deutschland, die faschistische in Italien an die Spitze aller jener Maßnahmen, die zur Erreichung des Sieges notwendig sind. Sie übernimmt für die Durchführung dieser Maßnahmen die volle Verantwortung und fordert damit für sich die höchste Ehre, wie sie gleichzeitig aber auch die schwersten Lasten zu tragen bereit ist.

Die Lebenskraft wirklich freier Völker wächst aus der Kraft ihrer Führung, die sich wiederum in dem Verantwortungsbewußtsein und in der Verantwortungsfreude dieser niederschlägt. Vergleiche man den Stolz, mit dem die faschistische Partei Italiens sich zu dieser Verantwortung bekennet, mit der Feigheit der internationalen jüdischen Kriegsheker, die sich überall hinter allen möglichen Personen und Organisationen verstecken, meist aber nur

anonym auftreten, so kann kein Zweifel darüber bestehen, auf welcher Seite in diesem Ringen die ursprünglicheren Kräfte stehen. Denn erst aus dem vollen Bekenntnis zu der Verantwortung erwächst die Kraft, das Notwendige im notwendigen Augenblick zu tun. Die Entschloßung des Direktoriums legt denn auch ein soziales Programm der Härte und der totalen Mobilisierung gegen die immer neue Planung, die sich in London und Washington mit der Improvisation politischer Manöver und militärischer Experimente beschäftigt, und die trotz aller großen Worte die innere Unsicherheit nicht zu verbergen vermag. Sie mündet in all ihren Anordnungen und Forderungen in das eine Ziel, das der Duce ein für allemal mit dem Worte umriß: „vinceremo!“ (Wir werden siegen.) Und die faschistische Partei bekräftigt dieses Wort in der dem Duce übergebenen Botschaft mit dem erneuten Bekenntnis, zu glauben, zu gehorchen und zu kämpfen.

Die Entschloßung des faschistischen Parteidirektoriums, über deren Inhalt wir bereits gestern berichteten, bilden ein Neuprogramm, mit dem das italienische Volk vor die Schwere der Stunde gestellt wird, damit die Anstrengungen eines jeden ohne Zersplitterung auf Widerstand und Sieg gerichtet sind. Wenn in diesem Programm mit den Worten „erbarungslos“, „unnachlässig“ und anderen immer wieder ein Aufrufes an Entschloßtheit zum Ausdruck

Kommunismus so rage wie nie

03. Fast macht es den Eindruck, als ob Stalin die kommunistische Internationale nur aufgelöst hat, um ihr dadurch neuen Auftrieb zu geben. Denn in allen Ländern entfaltet die Kommunisten eine Regamtheit wie seit Jahr und Tag nicht mehr. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Auflösung nur eine Masche war. Die unterirdischen Verbindungen von Moskau, die einzelnen „Sektionen“, arbeiten jetzt so gut, daß Stalin bequem auf jeden sichtbaren Einfluß verzichten kann. Er spielt also sein Theaterstück in aller Gemütsruhe weiter. Inzwischen hat das kommunistische Präsidium die zunächst nur von Stalin vorgenommene Auflösung bewilligt, immerhin aber eine Liquidationskommission eingesetzt, die unter Leitung von Dimitrow mit dem früheren Volksgesundheitsidentisch ist und nun also in der Form der Liquidation in aller Gemütsruhe weiterarbeiten kann. Auch die bolschewistische Verfassung mit ihrem Programm der Weltrevolution ist nicht geändert, der Moskauer Sender bringt tagtäglich die kommunistische Lösung „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ was sie dann auch wunschgemäß tun. Moskau hegt die nationalpolitische Gruppe auf, die Skorsti abgeben will, um dem Kommunismus einen Scheinanspruch auf die Einverleibung der ehemals polnischen Gebiete zu geben. In verschiedenen Ländern des vorderen Orients mühen die Kommunisten eifrig, und auch in England haben sie zu einem neuen Sturm auf die Stellungen der Arbeiterpartei eingesetzt. Sie verlangen schon ganz offen die Einziehung von Arbeiterräten in den Fabriken und auf den Schiffen, sie sprechen von der Sozialisierung des ganzen Schiffahrtswesens und rufen sich vor allem auf die Tagung der Arbeiterpartei, jetzt ihren Sieg zu vollenden mit Hilfe eines Teiles der Gewerkschaften, die wie die Bergarbeiter, schon fast ganz unter ihrem Kommando stehen. Die Arbeiterpartei hat allerdings kurz vor Pfingsten noch eine auffallend scharfe ablehnende Haltung eingenommen. Kein Wunder, wenn die Kommunisten erst einmal etwas zu sagen haben, dann ist die Rolle der Allee, Greenwood und Bevin ausgespielt. Aber ganz leicht wird der Kampf auf dem Kongreß nicht werden. Die Parteileitung muß sehr vorsichtig mit Wenn und Aber operieren, um niemand vor den Kopf zu stoßen. Sie hat zwar die Auflösung der Komintern begrüßt, aber erst für die Zukunft eine Befreiung der Schwierigkeiten in Aussicht gestellt. Vorläufig will sie von diesen unbedeutenen Genossen nichts wissen, sondern sie lieber in Quarantäne legen und weitere Bewährungsproben von ihnen abwarten. Aber der Kampf um die Seele des Kommunismus wird vermutlich ziemlich lebhaft werden. Obwohl Stalin noch ein Lebtrig getan hat, um seine innere Umwälzung erkennen zu lassen. Jedenfalls weiß eine italienische katholische Nachrichtenagentur zu berichten, daß England in Moskau darum erlucht habe, religiöse Kundgebungen der Juden in der Sowjetunion zu gestatten, worauf von Stalin die Antwort gekommen sei, die Ausübung der israelitischen Religion sei niemals verboten gewesen, der Bolschewismus wisse, was er den Synagogen verdamme.

Hauptling Marty meldet sich

Drahtbericht unseres J.-B.-Vertreters

03. Bichy, 16. Juni.

Nachdem vor einigen Tagen erst 26 kommunistische Abgeordnete, die in Algier befreit worden sind, durch ein Manifest die Aufnahme als bolschewistische Vertreter in das Komitee Giraud-de Gaulle verlangt haben, hat nun auch der berüchtigte Kommunist Andre Marty sich zum Wort gemeldet. Marty ist zu Beginn des Krieges aus Frankreich nach Moskau geflohen, wo er seitdem von Stalin als zukünftiger Chef der geplanten Sowjetrepublik Frankreich in Bereitschaft gehalten wird. Marty hat sich jetzt von Moskau aus in einem Brief an de Gaulle gewandt und ihn aufgefordert, ihm die Einreise nach Algier zu gestatten. In einem gleichlautenden Schreiben wandte sich Marty auch an den Präsidenten des Generalkonvents von Algier. Marty will nach Algier kommen, um dort im neugebildeten Komitee im Auftrag Moskaus eine führende Rolle zu übernehmen. Seine eben erwähnten 26 Gesinnungsgenossen stellen sogar bereits die Forderung, daß Marty in Algier triumphal empfangen werde.

Greenwood Labour-Schatzmeister

0 Stockholm, 16. Juni.

Die während der Pfingsttage in London tagende Delegiertenversammlung der Labour Party wählte am Dienstag Arthur Greenwood zum Schatzmeister der Partei. Herbert Morrison, Minister im Kriegskabinett, verlor diesen Posten und ist damit automatisch aus dem Exekutivkomitee der Labour Party ausgeschlossen.

kommt, so darf gerade diese Härte als eine Bewährung der historischen Fundamente Italiens gewertet werden, genau so wie im Reich der Nationalsozialismus insbesondere mit seinen Kriegsmahnahmen an die vielleicht nicht immer bequemste aber doch beste und stärkste Tradition der Deutschen anknüpfte. Aus diesem Programm des Faschismus, das vor allem Selbstsucht und Aufgehen in der Gemeinschaft fordert, spricht das alte Rom, das sich die Größe durch eigene Pflichterfüllung, durch Härte gegen sich selbst und durch die Strenge seiner Sitten erkämpfte.

So stellt das Programm der faschistischen Partei in weitestgehender Übereinstimmung mit den Maßnahmen der totalen Kriegführung innerhalb des Reiches nichts anderes dar, als den Entschluß, alle Kräfte in ihrem leistungsfähigsten Ausmaße zu mobilisieren und keine andere Parole mehr gelten zu lassen als einzig diejenige, den Gegner, wo er sich stellt, zu schlagen. Damit sind totaler Krieg und Sieg heute der alleinige Inhalt alles Tuns und Lassens der beiden Völker der Achse.

Verlag und Druck: M. Gauverloa Verlag, Gm. b. H. Zweiniederstraße Emden, zur Zeit Ver. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptdruckerei: Wempe & Kollert, zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Familienanzeigen

Heute feiern unsere lieben Eltern, Heinrich Sanders und Frau Trientke...

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, Hermann Hilbers und Frau Ute...

Geburten

Johann Heinrich, In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres Stamms...

Die glückliche Geburt ihres 4. Kindes zeigen an: Obergreifler, Heinz...

Statt Karten, Gerda, Die Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens...

Karl Hermann hat ein Bäckchen bekommen, Heiter-Gangsoff, Carl...

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Will Kriese, Ehme Wieselmann...

Ihre Verlobung geben bekannt: Rolf Gerdes, J. J. Rüd., Erich Luu...

Rechtsweg, den 14. Juni 1943. Statt Anlagens, Durch Bombenüberfall...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Statt Anlagens, Bei dem feindlichen Bombenangriff am 11. Juni...

Meine Verlobung mit Fräulein Wilma Hampel, Bad Harzburg...

Ihre Verlobung geben bekannt: Tati Grendel, Paul Haben...

Statt Karten, Ihre am 13. Juni 1943 vollzogene Vermählung...

Ihre Vermählung geben bekannt: Jungfrau Gertrud Odenberg...

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Hans Selbig, Rud. ver. nat. a. J. Uff...

Ihre vollzogene Kriegstraue geben bekannt: Uffs, Wilhelm Krüger...

Ihre Vermählung geben bekannt: Tilo Nijzen und Frau Gretje...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Obergreifler, Konrad Fißler...

Statt Karten, Für alle freundlichen Aufmerksamkeiten...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Heinrich Lebber...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Statt Karten, Ihre am 15. Juni 1943 Gekoren morgen verchied nach langer...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Verichtigung, In der Todesanzeige Gengststation Aurich I. Ab Dienst...

Betr. Fohlenmeldung. Es wird hiermit an die Meldung der Deckergebnisse...

Berufskleidung ist Burnus wert! Wo Berufskleidung zu waschen ist, spart man Burnus heute...

Laßt euch nicht verleiten zu Bequemlichkeiten. Bequemsein im Urlaub...

Lichtige Hausgehilfin zum 15. Juni oder später gesucht.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Heute kann Witwe Etje Engelmann aus Emden, Wilgumerstraße 5, ihren 81. Geburtstag feiern. Ihrer Ehe entsprossen zwölf Kinder, von denen noch sechs am Leben sind.

Achtzig Jahre alt wird am 18. Juni Frau Anna Frieling, geborene Altkermann in Heisfeld. Frau Frieling erfreut sich bester Gesundheit. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Gold.

HJ.-Spieleinheiten im Weltstreit

: Rund 400 Jungen der Pfingsttage, Familienangehörige und Spielmannszüge aus verschiedenen Bannern des Gebietes Nordsee der HJ. waren am Pfingstsonntag in Bad Zwischenahn zu einem allseitig freudig aufgenommenen musikalischen Weltstreit angetreten. Unter den Gästen sah man neben Kreisleiter Schneider den Führer des Gebietes Nordsee der HJ., Hauptbanndiener Dohel, und die Gebietesamtsleiterin Etje Nebel. Ingesamt waren an dem Treffen dreizehn Spieleinheiten beteiligt, von denen insbesondere die Delmenhorster durch ihr schönes Auftreten hervortraten, während die Neuenharter Ausgeschiedenes bei den musikalischen Darbietungen selbst leisteten. Das Ergebnis des Weltstreits lautet: Musitzüge: 1. Neuenharter; Familienangehörige: 1. Brate, 2. Bad Zwischenahn, 3. Einswarden; Spielmannszüge: 1. Bad Zwischenahn, 2. Delmenhorst, 3. Norder. Den Wanderpreis von Kreisleiter Schneider erhielt damit der HJ. Brate. Gleichzeitig erhielten die Anerkennung als Banndarstellungsgewinn für den Bann 381 der HJ. Leer, für den Bann Weesmar (491) der HJ. Brate und für den Bann Ammerland (82) der HJ. Zwischenahn. Den Abschluß des Treffens bildete eine Ansprache von Hauptbanndiener Dohel, in der er den Jungen für ihre ausgezeichneten Leistungen dankte.

Emden

otz. Besondere Freude für unsere Verwandten. Eine festlich-treudige Stimmung herrschte am Sonnabendnachmittag im hiesigen Refektorium, wo unseren verwundeten und kranken Soldaten zum Pfingstfest eine besondere Freude bereitet wurde. Kreisleiter Schreiber war mit Lagarbeitsbetreuungsobmann Salowski und der Vertreterin der NS-Frauenenschaft, Frau Leucht, erschienen und übermittelte den Verwundeten die Grüße und Wünsche des verhinderten Kreisleiters. Die Mitglieder der Jugendgruppe erfreuten die Soldaten weiter durch schöne Liebesgaben, die sie ihnen mit den besten Wünschen für Genesung und Gesundheit ausbildigten.

otz. Volkschädling festgenommen. Einen guten Fang machte die hiesige Kriminalpolizei mit der Verhaftung eines Volkschädling, der in unserer Stadt eine ganze Reihe von Diebstählen, teils während der Verbunkelung, verübte. So entwendete er aus einem Bunter vollständige Betten, stahl aus einem Lager in der Friesenstrasse zwei neue Nähmaschinen und eignete sich auf dem Wall Handtaschen an. Weiter wurden verschiedene Lebensmittelfarten in seinem Besitz gefunden.

otz. Sechs Postereiseln gestohlen. Während der Pfingstfeiertage wurden aus einem Lager im Außenhafen sechs hellgrüne Postereiseln entwendet. Die Kriminalpolizei erbittet Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden.

otz. Steinmarderneß im belebten Stadteil. In den angrenzenden Straßen des Faldernbeckes wurde seit einiger Zeit über das Verschwinden von Kaninchen und Tauben sowie das Töten und Verschleppen von Hühnern geklagt. Es ist anzunehmen, daß die Diebstahlsatenden auf das Konto eines Steinmarder-Paares mit Jungen, deren Nest zufällig am Helling in Holzspänen und Sägemehl gefunden wurde, kommen. Leider konnte bei der Aushebung des Nestes nur ein ausgewachsenes Junges erbeutet werden. Die anderen Mitglieder der berüchtigten Marderfamilie entkamen. Es mag hierbei erwähnt werden, daß Steinmarder wie auch Stiffe gern ihr Nest in Viehställen und auf Böden einrichten. Da dieses Raubzeug nur bei Nacht auf Raub ausgeht, wird sein Vorhandensein nur selten beobachtet.

Aurich

otz. Der 91. Geburtstag. Frau Mootje Solzenkämper, die am Pfingstsonntag in ihr zehntes Jahrestag eintritt, verlebte den Geburtstag im Kreise ihrer Anverwandten in bester Laune. Besonders erfreut wurde sie durch die Glückwünsche der Stadterwählung, die unser Bürgermeister zugleich mit einer Treppe vermittelte.

otz. Wer ist der Finder? Einer Volksgenossin von auswärts, die hier in einem Gasthof übernachtete, wurde dort die Geldbörse aus der Rocktasche gestohlen. Nur dem empfindlichen Verlust von 135 Reichsmark befreit die Frau eine in dem (braunen) Lederportemonnaie befindliche Karte aus dem Reinen mit einer Nummer, die für die Bestohlene besonders großen Wert besitzt. Es wird vermutet, daß der Dieb das Geld an sich genommen, die Börse mit der für ihn merkwürdigen Nummer fortgeworfen hat. Wer diese Geldtasche findet, wird dringend gebeten, sie bei der Polizeiwache abzuliefern.

otz. Gartenbauliche Berufsschule. Der Pflichtunterricht für Lehrlinge in der gartenbaulichen Berufsschule in Aurich beginnt wieder am 21. bzw. 22. Juni.

otz. Disziplinieren. Soldaten Gäste der NS-Frauenenschaft. Zum zweitenmal hatte am Pfingstsonntag die NS-Frauenenschaft ihre Soldaten bei sich zu Gast. Die Frauen haben es sich zur Aufgabe gemacht, in gewissen Zeitabständen die Urlaubler ihres Heimatortes zu einer fröhlichen Veranstaltung einzuladen. Dieser Abend erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit der Kreisfrauenchaftsleiterin und der Kreisjugendgruppenführerin. Die Ortsfrauenchaftsleiterin fand warme Worte der Begrüßung. Eine reichhaltige Folge von Vorträgen und Reden sorgte dann für beste Stimmung. Der anredende Chor der Jugendgruppe unter Leitung von Lehrer Kopp sang besonders zum guten Gelingen bei. Ein Anführer, Mädel der Jugendgruppe, Soldaten, einer sogar mit Schifferkappe, folgten darin, daß die gute Unterhaltung nicht abließ. Dazu war für das leibliche Wohl auf beste Weise gesorgt. Es gab ein köstliches Tee und leckeres Gebäck, das die Frauen aus eigenen Mitteln aufgebracht und auch selbst gebacken hatten. Der Ortsgruppenleiter schloß die Veranstaltung mit herzlichsten Dankworten.

Gau Weser-Ems eine feste Schicksalsgemeinschaft

Paul Wegener vor den Gauamtsleitern und Kreisleitern der NSDAP. über den Einsatz der Partei aller Luftangriffen

: Gauleiter Paul Wegener hatte die Gauamtsleiter, Kreisleiter und Führer der Gliederungen der NSDAP des Gaues Weser-Ems zu einer Arbeitstagung zusammenberufen, in deren Mittelpunkt Ausführungen des Gauleiters zum Einsatz der nationalsozialistischen Bewegung und der Organe des Staates nach künftigen feindlichen Luftangriffen standen.

Der Gauleiter gab zunächst einen Rückblick auf seine Tätigkeit seit seinem Amtsantritt vor nunmehr einem Jahre; dabei würdigte er besonders die Betreuungsarbeit der Partei bei dem im Laufe des Jahres immer heftiger und rücksichtsloser gewordenen Luftkrieg, den unsere Feinde ansetzten.

Die Partei werde auch in Zukunft wie bisher alles tun, um die Lasten, die der angloamerikanische Luftkrieg den Volksgenossen des Nordseegebietes auferlegt, leichter zu machen und allen zu helfen, einen möglichst weitgehenden Schutz für Leib und Leben zu erhalten. Es sei dabei nötig, so sagte der Gauleiter in seiner Ansprache an die verantwortlichen Männer der NSDAP, weiter, daß die Bevölkerung nach Kräften durch Eigeninitiative und weitgehenden Einsatz die Maßnahmen unterstützt, die ausschließlich zum Wohle der Gesamtheit und zum Schutze des einzelnen getroffen werden. Keiner solle

warten, bis er durch polizeiliche Maßnahmen gezwungen wird, dieses oder jenes zu tun, sondern bereitwillig möge jeder den Anordnungen der Partei in Stadt und Land Folge leisten.

Anhand der Erfahrungen, die der Gauleiter bei einer Besichtigungsreise durch die schwer getroffenen Gebiete Westdeutschlands sammeln konnte, verfügte Gauleiter Wegener verschiedene Sofortmaßnahmen und gab der Partei Richtlinien für ihre Arbeit, die im Gau Weser-Ems dahin geht, keinen Volksgenossen ohne Schutz vor feindlichen Luftangriffen zu lassen.

Im weiteren Verlauf der Tagung nahm auch der Höhere HJ- und Polizeiführer, HJ-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Graf Bassewicz, Hamburg, zu Fragen des Luftkrieges von seinem Arbeitsgebiet aus Stellung und betonte, wie stark der Einsatz aller Organe der Polizei darauf gerichtet sei, die Bevölkerung zu schützen. In die gleiche Richtung gingen die Darlegungen des zum Reichsverteidigungsminister Wegener kommandierten Stabsoffiziers der Polizei, Major d. S. Gildler. Kreisleiter Horstmann berichtete von den Erfahrungen, die nach den letzten gegen Wilhelmshaven gerichteten Angriffen des Feindes dort gesammelt wurden.

Der Beauftragte des Gauleiters für Arbeitseinsatzfragen, Gauobmann Dieckel-

mann, sprach über aktuelle Fragen des Arbeitseinsatzes, während der Landesbauernführer, Gauamtsleiter Graeneveld, zur Ernährungslage und zu Aufgaben des Amtes für das Landvolk, insbesondere bei der Werbung bäuerlichen Nachwuchses, Stellung nahm. Ferner berichtete der auf Urlaub von der Ostfront weilende Gauamtsleiter Kemnitz über seinen Einsatz bei der Propagandaformation.

Zum Abschluß der Tagung war Gelegenheit zu einer Aussprache zwischen dem Gauleiter und seinen Mitarbeitern gegeben, die erlenen ließ, daß die Partei als Trägerin des Abwehrens entschlossen ist, mit aller Kraft dafür einzutreten, daß der Gau Weser-Ems dem vom Feinde gemockten Luftkrieg als eine feste Schicksalsgemeinschaft entgegentritt.

Essen

otz. Abbarberfammlung verlegt. Die für heute vorgesehene Einfammlung von Abbarber für die Lagartette durch die NS-Frauenchaft mußte verlegt werden und findet nunmehr am kommenden Montag statt.

otz. Land- und Hausarbeitsprüfungen bestanden. Nachdem Anfang Mai die in der Landwirtschaft tätigen Mädel nach zweijähriger Lehrzeit ihre Hausarbeitsprüfung ablegten, folgten nun auch die Landarbeitsprüfungen für die Jungen. Unter Leitung des Kreisbeauftragten für die bäuerliche Berufsberatung Bauer Anton Dirks in Regenmeerten fanden die Prüfungen statt. Ingesamt legten nach zweijähriger Lehrzeit 102 Jungen ihre Prüfung ab. Davon prüft mit gut und 75 mit befriedigend. Dies Ergebnis in der Kriegszeit ist recht ermutlich. Nunmehr müssen diese Jungen eine weitere zweijährige Lehrzeit in einem anerkannten Lehrbetrieb machen, um dann ihre Landwirtschaftsprüfung abzulegen.

otz. Neger Luftfahrtbesuch nach den Inseln. An den beiden Pfingsttagen fanden Luftfahrten nach den schönen Nordseeinseln Spiereroog und Langevoog statt, die eine überaus große Besucherzahl aufzuweisen hatten.

otz. Anmeldung der Schulneulinge. Am kommenden Freitag erfolgt die Anmeldung der Schulneulinge in der Volksschule. Der Impfschein ist mitzubringen.

otz. Volksbücherei. Alle 14 Tage am Freitag werden um 19.45 Uhr in der Ortsbücherei (Volksschule) Bücher ausgegeben. Die reichhaltige Bücherei gestattet jedem Volksgenossen ein possendes Buch zu finden.

otz. Benfester, Kochlehrgang im B.D.M. Unter Leitung einer Emdener Parteigenossin wurde hier im Rahmen des B.D.M.-Wertes ein Kochlehrgang durchgeführt. Die Mädel zeigten viel Interesse, besonders bei der Erprobung der zeitgemäßen Rezepte. Bei Tee und selbstgebackenem Kuchen fand nun die Abschlußfeier statt.

otz. Stedeborj. Unterricht im Nähen. Beim hiesigen B.D.M.-West „Glaube und Schönheit“ wurde wieder ein neuer Näharbeitsausgenommen. Es ist erfreulich, wie schon die Jugendlichen heute bestrebt sind, ihren Volksgenossen praktischen Können zum Nutzen der Allgemeinheit vermitteln zu helfen.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Motor-Gesellschaft 1/251. Zum Gedenktag heute 20 Uhr beim Heim in der Schönboventraße antreten. Erstaruppe Waldern. Donnerstag 20 Uhr im Heim Schönböventraße. Erstaruppe. Ortsgruppen. Stab, Zellen und Modeller nehmen teil, bei Verbindeung Vertreter entsenden. Aurich. Wehrmannschaft Sandhorst-Lanzenhausen. Donnerstag 20 Uhr Schulhaus Sandhorst. Bleistift und Papier mitbringen. NS-Frauenchaft/Duisches Frauenwerk Aurich. Jugendgruppe. Heute 20 Uhr beim Heim in der Mitterstraße. NS-Frauenchaft/Duisches Frauenwerk Westerde und Harde. Gemeindefestabend und Vortrag von Fr. Boden. Donnerstag 19.45 Uhr bei Hermann. Alle Bäuerinnen herzlich eingeladen. HJ-Kamerade 1/191 Aurich. Heute 19.45 Uhr beim Gerätehaus. Norden. HJ.M. Sandhorst Norden. Bis Donnerstag kein Dienst. Freitag Sport in der Turnhalle Grafen-Eda-Schule. (Gleichzeitige Siegerehrung Reichswehrkampf). B.D.M. Norden-Gel. Diese Woche keine Heimabende. Freitag 20 Uhr Turnen sämtlicher Schwestern Grafen-Eda-Schule. D.D.-Ausgang am 6/28. Mittwoch fällt der Dienst aus. Wittmund. Fußball 1/286. Heute 15 Uhr mit Ausweifen. Schulhof. Konfession mit Antritt. Menten. HJ-Sturm 1/1 und Wehrmannschaft. Sonntag 9 Uhr Schießstand. B.D.M.-West Stedeborj. Heute 20.30 Uhr mit Mädeln. Schule Stedeborj. NS-Frauenchaft Moorvee. Alle Mitglieder. Donnerstag 14.30 Uhr beim Sterbehause Familie Jark. Postenbauern. Freitag 20 Uhr Gemeinschaftsabend in der „Erboluna“.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



4. Weg mit den „Kohlenfressern“

Muß das sein, Asche und Ruß in Herd und Ofen? Keineswegs! Nur „Kohlenklau“ hat daran seine Freude. Schon eine Rußschicht von nur 1 mm Dicke bedeutet einen Mehraufwand an Brennstoff von 5% gegenüber gut gereinigten Feuerstätten; denn Ruß und Flugasche in den Heizröhren verschlechtern den Wärmeübergang beim Herd an die Kochtöpfe und beim Ofen an den Raum. Viel Wärme geht dadurch unnütz in den Schornstein. Ingesamt ergibt das für Deutschland einen jährlichen Verlust von etwa 2 1/2 Mill. Tonnen Kohlen, das sind jeden Tag 7 lange vollbeladene Eisenbahnzüge.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Es gibt Brot und Butter zusätzlich

Die Lebensmittelzuteilungen für die Zeit vom 28. Juni bis 25. Juli

: In der neuen, vom 28. Juni bis 25. Juli 1943 währenden 51. Zuteilungsperiode gelten die gleichen Lebensmittelrationen wie im 50. Zuteilungsabschnitt. Die ab der gegenwärtigen 50. Zuteilungsperiode festgesetzten Rationserhöhungen von 300 Gramm Brot auf alle Reichsbrotarten und 50 Gramm Butter auf alle Reichsfettarten je Periode mit Ausnahme der Reichsfettarte SB 2, SB 4, SB 6 und SB 7 werden auf den Karten für die 51. Zuteilungsperiode mit abgelesen.

Bei den neuen Reichsfettarten für die Versorgungsberechtigten von 6 bis 18 Jahren ist noch zu erwähnen, daß die Buttermenge unter entsprechender Herabsetzung der Magerneinmenge erhöht wird. Die Gesamtfettration bleibt jedoch gegenüber der 50. Zuteilungsperiode unverändert. Auf den neuen Reichs-

fleischarten erfolgt wieder eine zusätzliche Zuteilung von 250 Gramm Gerstengröße. Ebenfalls wird in der 51. Zuteilungsperiode die angeforderte Sonderzuteilung von einem Kilogramm Zucker je Verbraucher ausgegeben. In der 53. Zuteilungsperiode wird eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Reis an die Inhaber von Reichsfleischarten erfolgen. Die Verteilung muß mittels des dafür vorgesehenen Abschnittes der neuen Reichsfleischarten in der Zeit vom 21. bis 26. Juni 1943 erfolgen. Während dieser Zeit sind auch die Bestellheine der neuen Karten einschließlich der Bestellheine 52 der Reichs-eierkarte, der Reichskarte für Marmelade (waghweise Zucker) sowie der Bezugsweise für entrahmte Frischmilch bei den Verteilern abzugeben, sofern nicht die Ernährungsämter die Abgabe auf bestimmte Tage der genannten Woche beschränken.

otz. Westende. Verhalten gegenüber ausländischen Diensthöten. Am Donnerstag 19.45 Uhr bei Hermann stattfindenden Gemeinschaftsabend der NS-Frauenchaft/Duisches Frauenwerk wird Fräulein Foden einen Vortrag halten über das Verhalten gegenüber ausländischen Diensthöten, der für alle Bäuerinnen sehr aufschlußreich ist und daher von ihnen gehört werden sollte.

Norden

otz. Morgen ist der letzte Pfingstmarkt. So einen Markt wie diesen hat Norden im Krieg noch nicht erlebt. Nicht nur, daß die Karrenfüße und Burden zahlreicher als sonst in den früheren Jahren erschienen sind, auch der Besuch ist bedeutend stärker geworden. Jeden Tag kommen aus nah und fern Tausende Besucher nach dem klingenden Pfingstmarkt, um einige Stunden ausspannen. Morgen, am Donnerstag, ist der letzte Tag des Pfingstmarktes, den es noch auszuüben gibt. Ein Ausklang am Sonntag, wie er in früheren Jahren stattfand, kommt diesmal aus technischen Gründen nicht in Frage.

otz. 1821 Kilogramm Altpapier gesammelt. Bei allen Sammlungen kommt es immer auf die Regelmäßigkeit der Einzelnen an. Was bei einer intensiven Sammlung aber zusammengebracht werden kann, beweist die Ortsgruppe Norden-Gel, die 1821 Kilogramm Altpapier sammelte.

otz. Der Hut wird ihm zum Verräter. In der vorigen Woche wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Einbruch bei einem Kaufmann in der Hindenburgstraße verübt. Der Dieb, der durch ein Fenster eingestiegen war, wurde bei dem Einbruch gestört, verlor den Hut, der bei der Flucht durch das Fenster in den Raum juridisiel. Dieser Hut wurde dem Dieb zum Verräter. Er konnte geftern durch die Bemühungen der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden.

„Das Tagebuch der Baronin W.“

otz. Es handelt sich hierbei um ein Tagebuelein, vollgeproft mit lapidären Gegebenheiten, mit denen alle Gesellschaftsmitglieder der kleinen Residenz verknüpft sein sollen, das der verübene Ministerpräsident hinterlassen hat, der vor dem Herrn nicht nur ein wichtiger Politiker, ein Intrigant, sondern auch ein großer Liebhaber gewesen ist, der von allen Liebesabenteuern in der Residenz Bescheid wußte. Das alles wäre gut und schön, wenn sich das Tagebuch nicht in den Händen einer gewissen Baronin W. befinden würde, die es nun in der Hand hat, alle Personen bloßzustellen, denn jeder glaubt in der kleinen Stadt (sicher hat irgendwo einmal verborene Freundschaft gemacht), daß auch er in dem Tagebuch verewigt sei. Jeder fängt sich irgendwo mißgunstig an irgendeiner Affäre, bis sich alles zur Zurechtweisung aller auflöst. Daß diese Rollen vomberollen für Bilde Dildebrand, Lien Deher, Wolfgang Liebeneiner, Walter Steinbeil, Eugen Rex und Olga Limburg sind, ist bei diesem delikaten Stoff anzunehmen. Regie führt Hanns S. Zerlett (Norder Lichtspiele). Karl Hermann Brinkmann.

Leer

otz. Hofe. Vermehrte Pferdezahl. Die Zuführung von Stuten zu den Oberleiedingeland aufgestellten Bengstern ist auch in diesem Jahre wiederum recht lebhaft. Leider sind im Frühjahr eine Anzahl Füllen eingegangen, teils bei der Geburt, teils unmittelbar darauf. Wie verhältnismäßig berichtet wird, sind in diesem Jahre ausnahmsweise viel Bengstfellen geboren worden.

Die ersten Fuder, rollen in den letzten Tagen den Scheunen zu, einige Wochen früher als im vergangenen Jahre. Die Gemachte gewähren einen weit erfreulichen Anblick als im Vorjahre um diese Zeit, wo die Ernte größerer Flächen durch die Grasentnahme verübt wurde. Der richtige Zeitpunkt des Mähens ist für die Heuerzeugung von großer Wichtigkeit. Das Heu enthält die größte Menge verdautlicher Nährstoffe, wenn das Gras bei Blütebeginn oder doch noch während der Blütezeit gemäht wird.

otz. Bademoor. Bliz schlägt in einen Baum. Hier schlägt ein Bliz in einen auf dem Walle stehenden Baum. Einige in unmittelbarer Nähe arbeitende Volksgenossen kamen glücklicherweise mit dem Schreden davon, sie waren durch den Luftdruck derartig benommen, daß sie sich erst nach einiger Zeit wieder völlig erholten.

otz. Collinghorj. Spinnstoffammung brachte guten Erfolg. Der Spinnstoffammung war in unserem Orte ein sehr guter Erfolg beschieden. Ein ganzer Berg von Spinnstoff und ein großer Posten Schuhe wurde in der Sammelstelle abgegeben. Die Jungen war sogar mit Gespann unterwegs, um die Sachen abzuholen.

Weener

otz. Fröhlicher Unterhaltungsabend der Jungmädel. Die Wiederholung des fröhlichen Unterhaltungsabends der Jungmädelchaft hatte wieder zahlreichen Besuch aufzuweisen. Ebenfalls die Kinderdarstellung am Nachmittag. Die schönen bunten Mädeln und Singspiele, Schwänke und Volkstänze fanden allezeitigen Beifall. Es wäre sehr erwünscht, wenn in unserer Stadt öfter durch solche Veranstaltungen der Bevölkerung einige Stunden der Entspannung geboten würden.

otz. Die Spinnstoff- und Schuhammung hatte im Ortsgruppenbereich Weener ein sehr gutes Ergebnis. Nurher verschiedenen Männer- und Frauenkleidungsstücken wurden insgesamt 752 Paar Schuhe und Stiefel sowie 967 Kilogramm Lumpen gespendet.

otz. Polizei-Personalle. Der Meister der Schutzpolizei Verlaart, der über zehn Jahre lang in Weener tätig war und sich allgemeiner Wertschätzung erfreute, ist nach Essen verlegt. Er hat dort als Nachfolger des wichtigen Krankheits in der Ruhestand getretenen Hauptwachmeisters der Schutzpolizei Gottmann seinen Dienst bereits übernommen.

Wittmund

otz. Vorsicht mit Schusswaffen! Die oft wird gegenwärtig über die Gefährdung von Personen durch Schusswaffen in der Hand von Kindern oder Jugendlichen geklagt. Erst gestern wieder drang eine Kugel durch das Fenster in ein zum Glück im Augenblick leeres Zimmer eines Hauses in unserer Stadt. Besonders in den Gärten der Städte stellt der Umgang mit Schusswaffen immer eine schwere Bedrohung an Gesundheit und Leben der Mitbewohner dar.

otz. Uitel. Verhütet das Ausbrechen von Vieh! Immer wieder wird hier und in anderen Ortschäften über das Ausbrechen von Vieh aus den Weiden geklagt. Sehr oft gelangen die Tiere in die Gärten, wo sie dann große Schäden anrichten. Hier wurde auch jetzt wieder ein zweijähriges schwarzbuntes Kind, dessen Besitzer sich beim Bürgermeister melden kann, aufgeschickt.

otz. Marcardemoor. Bei den Arbeitsmädlen zu Gast. Vor einigen Tagen hatten die Arbeitsmädlen des hiesigen Lagers zu einem fröhlichen Dorfmittag eingeladen. Die Mädeln verstanden es, auf recht lustige Art die Gäste zu unterhalten. Einige nette Lieder des B.D.M. und der Arbeitsmädlen wechselten mit Volkstänzen ab. Den Abschluß des Nachmittags bildete ein Märchenpiel.

Ueber den Ural geschleppt

Von Reinhard Bruhns

Es ist in der Sowjetunion eine auffällige Erscheinung, daß sehr viele Menschen in Gefängnissen schmachten oder nach Sibiriens Tundren verbannt sind. Auf die Frage nach dem Mann legt die Frau Zeige- und Mittelfinger jeder Hand im Kreuz übereinander, während der Blick den Seelenhämern zum Ausdruck bringt. Der eine war irgendwie verdächtig worden, der andere wegen eines kleinen Betriebsunfalles der Sabotage bezichtigt.

Als wir am unteren Don einmal in einer furchtbaren Glendshütte, in der drei Mütter ihre Kinder stillen, Quartier schlagen wollten, lud uns eine ältere Frau ein, doch bei ihr Wohnung zu nehmen; denn sie habe mehr Platz im Hause. Es war dort sauber, und man las uns jeden Wunsch von den Augen ab. Wir fühlten uns wohl, und ich widmete mich gern den beiden sorgfältig gepflegten, wohlherzogenen Buben, die mit kindlicher Aufmerksamkeit all unserm Tun folgten. Es waren Enkel unserer Wirten. Erst als wir nach Tagen ganz ihr Vertrauen gewonnen hatten, erzählte sie uns, daß ihr Mann mit fünf von ihren Kindern vor 23 Jahren in dieser Stube vor ihren Augen festgenommen und mit anderen über den Ural nach Sibirien geschleppt worden war. Sie hatte seither nichts wieder von ihren Angehörigen gehört. Auf unsere Anteilnahme hin kramte sie ganz tief in einer Lade und holte dort das Bild ihres Mannes hervor, wickelte es behütamt aus den Hüllen und strich sanft mit der Hand darüber. Der Donkosake hatte als Weibgardist für die Befreiung seiner Heimat vom bolschewistischen Terror gekämpft. Seine Uniform auf dem Bilde ließ das erkennen. Die Frau durfte deshalb das Bild nicht haben, geschweige denn etwa in ihren Räumen aufhängen.

So war der Kampf der deutschen Wehrmacht zur Vernichtung der Sowjet-Herrschaft eine persönliche Herzensangelegenheit für diese tapfere Frau, die uns das in hundert Aufmerksamkeiten immer wieder neu bewies. Und als vom nahen Feinde herüber zwei Einschläge das Hinterhaus trafen, richtete sie sich schnell an unserer Ruhe wieder auf.

Da schlug die Trennungstunde. Die Front mußte laut Befehl zurückverlegt werden. In der Nachbarschaft schnürten Männer, die unter deutscher Verwaltung als Facharbeiter tätig gewesen waren, eilig ihr knappes Bündel und zogen mit uns. Ihr Tun kostete sie sonst ihren Kopf. Unsere Wirten drückte uns herzlich die Hand, als wolle sie sagen: „Ich glaube an euch und bin immer an eurer Seite, auch wenn ich nicht mit fort kann.“ Als sie uns von der Haustür aus nachschaute, strich sie den Buben über das Haar. In wenigen Stunden mußte sie die sowjetische Soldateska bei sich erwarten.

Stadt auf einem Salzkegel

Die Regierungshauptstadt Hohensalza ist jetzt von einem Druck befreit worden, der schwer auf ihr gelastet hat. Der gesamte Stadtkern ist auf einem Salzkegel aufgebaut, der infolge des Abbaues hohl ist. Da infolgedessen ein Einsturz befürchtet wurde, kostete im Stadtzentrum jede bauliche Planung, ja, man ging bereits mit dem Gedanken um, die ganze Stadt zu verlegen. Das wissenschaftliche Gutachten der größten Bergkapazität, Prof. Spaller, hat diese Befürchtungen beseitigt. Von einer Gefährdung oder Verlegung der Stadt braucht demnach jetzt keine Rede mehr zu sein. Durch klare Aufzeichnungen gewisser Gefahrenzonen hat Prof. Spaller die Grundlage für den weiteren Ausbau der Stadt gegeben.

Frauen im Dienst der Feuerwehr

In Stunden der Gefahr werden sie immer nur Helferinnen der Männer sein

Wiederholt schon hörten wir von der Front, daß die oberste Führung der Sowjetarmeen sich in ihrem Vernichtungswillen, der keine Menschlichkeitsgesetze kennt, selbst Frauen, mangelhaft ausgebildet und schlecht bewaffnet, in die vordersten Linien wirft, um Lücken auszufüllen, welche die für die Sowjets so überaus blutigen Angriffsschlachten in die bolschewistischen Massenheere gerissen haben.

Verständnislos stehen wir immer wieder solchen Tatsachen gegenüber, die diktiert sind vom kalten Zweckdenken eines Regimes, das in seiner Verblendung glaubt, sich über die heiligsten Gesetze der Menschlichkeit ungestraft hinwegsetzen zu können. Gewiß, die Erfordernisse des totalen Krieges haben auch unsere Frauen im wachsenden Maße vor die Notwendigkeit gestellt, in Bezirke vorzudringen, die bisher ausschließlich den Männern vorbehalten gewesen sind, doch immer handelt es sich dabei um Aufgaben, die zum Wesensgehalt der Frau nicht im Widerspruch stehen.

Abgesehen von ihrem Kriegseinsatz in der Heimat finden wir unsere Frauen und Mädchen als Helferinnen von Heer, Luftwaffe, Marine, Waffen- und Polizei an Arbeitsplätzen, an die mitunter das ferne Dröhnen der Schlächten dringt, aber niemals würde uns der Gedanke kommen, unsere Frauen und Mädchen mit dem Gewehr in der Hand dem Feuerregen der Kämpfe selbst auszuliefern. Wenn wir in Kürze dennoch vielfach unsere Frauen und Mädchen unmittelbar in einer Feuerlinie antreffen werden, so verstehen wir darunter nicht jene Linie granatendurchsuchter Schlachtfelder, jene Zone tödlicher Gefahren, in der sich der Soldat in hartem, männlichem Ringen zu bewähren hat, sondern wir meinen die Linie, von der aus es gilt, den Kampf mit jener Naturgewalt auszunehmen, die gefährlieh nach allem greift, was Menschenhand in mühevoller Arbeit geschaffen und erbaut hat, — den Kampf mit dem Feuer, dessen

sich der Feind vornehmlich in der Heimat als Waffe bedient.

Ein neuer Erlass des Reichsführers-SS und Chefs der Deutschen Polizei steht jetzt — hauptsächlich in Gemeinden unter 1000 Einwohnern — die allgemeine Heranziehung von Frauen und Mädchen als Feuerwehrhelferinnen vor. Dieser Erlass, von langer Hand vorbereitet, dürfte kaum überraschend kommen.

Mit der Zunahme der Terrorangriffe durch die anglo-amerikanische Luftwaffe erachtet es ratsam, Vorkehrungen zu treffen, um die Feuergefährlichkeit in Stadt und Land auch bei steigender Beanspruchung der vorhandenen Feuerwehren auf der erforderlichen Höhe zu halten. Wir dürfen nicht in Verlegenheit geraten, ohnmächtig zusehen zu müssen, wie kostbare deutsche Volksgüter und gerade in Kriegszeiten schwer ersehbare Werte unter den Bombenwürfen der feindlichen Luftwaffe in Flammen aufgehen, nur, weil nach der Einberufung der Männer zur Wehrmacht nicht genug ausgebildete Kräfte zur Verfügung stehen, um die Ausdehnung der Brände einzudämmen.

Schon zu Beginn des Jahres sind deshalb auf Befehl des Chefs der Ordnungspolizei in einzelnen Gemeinden verhältnismäßig den bestehenden Feuerwehren Frauen und Mädchen als Ergänzungskräfte zur Seite gestellt worden. Das Interesse dieser weiblichen Kräfte ist von Anfang an ungewöhnlich groß gewesen. Aus allen Gesprächen mit den neuen Feuerwehrhelferinnen klingt es immer wieder durch, wie sehr sie gerade das Aktive an ihrer neuen Aufgabe begrüßen, wie stark sie die Aussicht lockt, an einem Platz stehen zu dürfen, der ihnen die Möglichkeit bietet, ihre Hilfsbereitschaft sofort mit sichtbarem Erfolg belohnen zu sehen. Gleich nach den ersten Verpflichtungen haben sich besonders die freiwilligen Meldungen zu häufen begonnen. Aber auch der Dienstleiter der auf Grund der Notdienstverordnung herangezogenen Frauen und Mädchen ist

von einer Übungsstunde zur anderen gewachsen. Obwohl sich die Feuerwehrhelferinnen aus den verschiedensten Altersstufen und allen sozialen Schichten zusammensetzen, haben sie unter der Anleitung erfahrener Feuerwehrführer erstaunlich schnell mit Geräten umzugehen gelernt, die ihnen bis vor kurzem kaum dem Namen nach bekannt gewesen sind.

Die Erfahrungen, die bei der Aufstellung und Ausbildung der ersten Versuchseinheiten gewonnen worden sind, bilden jetzt die Grundlage für die kommende allgemeine Heranziehung weiblicher Ergänzungskräfte im Alter von 17 bis etwa 40 Jahren. Es ist selbstverständlich, daß man hierbei in erster Linie auf Frauen und Mädchen zurückgreifen wird, die tagsüber verfügbar sind, zu einer Zeit also, in der sich die Mehrzahl der Männer an ihrer oft recht entlegenen Arbeitsstätte befindet und schon deshalb das Vorhandensein einer ausreichenden Reserve für den Feuerdienst innerhalb der Gemeinden besonders wichtig ist.

Im Zusammenhang mit diesen Fragen dürfte nun wohl in mancher Frau die Sorge aufkommen, ob sie auch den Anforderungen, die der Dienst als Feuerwehrhelferin an sie stellt, körperlich und seelisch gewachsen ist. Diese Sorge ist durchaus begründet. Einzelne Frauen und Mädchen mögen sich im Geist vielleicht schon in schwindelnder Höhe auf der obersten Sprosse einer schwanfenden mechanischen Drehleiter sehen oder sich fürchten, bei den Übungskunden vor die Notwendigkeit gestellt zu werden, sich aus dem höchsten Stockwerk eines Hauses in ein vom zitternden Frauenhänden gehaltenes Sprungtuch zu stürzen.

Nun, auch die zaghaftesten unter ihnen dürfen in dieser Hinsicht ganz beruhigt sein. Es wird im Einsatz der Feuerwehr immer Aufgaben geben, die nur von Männern ausgeführt werden können. Schon deshalb kommt eine Aufstellung von Feuerwehrhelferinnen, die sich allein aus Frauen zusammensetzen, nicht in Betracht. Die Anforderungen an die Feuerwehrhelferin werden stets innerhalb der Leistungsgrenze bleiben, die einer Frau nun einmal naturgemäß gezogen ist, genau wie auch ihre Ausrüstung, vom Kombinationsanzug bis zu dem aus Garn geflochtenen Haarschutzhelm, ganz auf Zweckmäßigkeit zugeschnitten ist. Vor allem werden — um es nochmals zu betonen — unsere Frauen und Mädchen bei keinem ihrer Einsätze allein bleiben. Immer in der Stunde der Gefahr werden sie nur Helferinnen sein jener Männer, die schon im Frieden jahrzehntelang ihre Bewährungsprobe bestanden haben und ihre Einsatzbereitschaft gegenwärtig noch in verstärktem Maße durch immer neue Opfer an Leben und Gesundheit bestätigen.

Daß unsere Frauen und Mädchen genug Mut, Energie und Opferbereitschaft besitzen, haben sie bereits bei vielen Luftangriffen bewiesen. Ihr fester Wille, den uns aufgezungenen Krieg mit allen ihren Kräften bis zum Siegreichen Ende durchzukämpfen, steht außer Frage. Um so sicherer glauben wir, annehmen zu dürfen, daß sie sich auch auf diesem neuen Posten bewähren werden, auf den eine harte, unerbittliche Zeit sie stellt, auf ihren neuen Posten als Helferinnen in der „Feuerlinie“.

Wenn aber eines Tages die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, kann sie nur dann Anspruch auf Vollständigkeit erheben, wenn sie auch jener Männer und Frauen gedenkt, die Tag und Nacht bereit gewesen sind, sich immer wieder im stillen Heldentum für den unmittelbaren Schutze der Heimat gegen die Folgen der Terrorangriffe aus der Luft einzusetzen.

Generalmajor der Polizei Schnell.



Der Melder. Der kürzeste Weg muß genommen werden. Ein Volltreffer hat diesen Baum enturzelt und über die Brücke gelegt. In kühnem Sprung wird das Hindernis genommen. PK.-Aufn.: Kriegsber. Hermann (PBZ.)



Struppi als Flügelmann. Wenn die Bordwache zur Ablösung antritt, darf Struppi, der Bordhund, nicht fehlen. PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Tischler (Sch.)

Seh dir die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

„Oh!“ sagt sie nur und haut dem schmähenden Herrn Stadtschreiber ihre kleine Hand haargenau auf die rechte Wade, so daß ihm das Wort in der Kehle steckenbleibt.

„Für Ihre verdorbene Moral!“ Mit diesen Worten dreht sie sich um und läuft einfach weg. Einen Augenblick ist Stille. Dann aber bricht der Sturm los!

„Haben Sie — haben Sie das gesehen, Tisch?“ Diese Person — diese Megäte von einem Frauenzimmer —

„Nichts habe ich gesehen“, antwortet Tisch mit feinerer Ruhe. „Sedenfalls nichts, wogegen ich dienstlich einzuschreiten hätte. Wenn einer eine Ohrfeige wegen grober Beleidigung bezieht, so ist amtlich dagegen nichts einzuwenden. Privat befürworte ich auch die zweite Moppe. Maßlos!“ Und die Amtshandlung gedenke ich hier erst morgen vorzunehmen.“

„Sie — Sie — ich werde mich beschweren! Sie werden sofort den Leiter dieser Veranstaltung —“

„Gar nichts werde ich! Gegen eine Hauptprobe brauche ich nicht einzuschreiten, und die Aufführung ist erst morgen. Und wenn der Herr Bürgermeister morgen früh schon von seiner Dienstreise zurückkommen sollte, na, dann werde ich sehen, ob ich nicht doch was für die Leute tun kann.“

Der Herr Stadtschreiber erstarrt zur Bildsäule.

„Tisch — ich werde dafür sorgen, daß Sie aus dem Amt fliegen! Hören Sie?“

„Samoll, ich höre. Sie können mir den Bufe! runterzuziehen, Herr Stadtschreiber! N' Abend!“

Spricht und stapft gelassen davon.

Damit erledigt sich die dräuende Gefahr von selbst. Als einige Minuten später Paul und Volber antücken, ist von beiden nichts mehr zu sehen.

„Das ist ihr Glück“, seufzt Paulchen, „und unser Untergang. Morgen werden sie uns die Bude zehn Minuten vor der Vorstellung schließen. Aber was auch kommt — die Probe geht weiter, und wer von euch auch nur ein Wörtchen fallen läßt — den ändern, der kommt in die Be-

wurst. Los, Kinder! Dein Auftritt wird gleich eingeklingelt. Annette. Du bist von allen Frauen, die ich kenne, die schlagkräftigste.“

Neunzig — achtzig — siebzig — sechzig, Kurve, etwas abstoppen, nun wieder Gas — fünf- undsechzig — siebzig —

So geht es nun schon eine ganze Weile. Es ist das Letzte, was der Wagen hergibt. Es erschreckt Richard Sprenger immer noch viel, so langsam. Seine Gedanken sind schneller, die haben Flügel und sind schon längst in Heidenau bei Lore. Was tut Lore? Was denkt Lore? Was ist mit Lore los?

Nichts anderes hat in seinem Kopfe Platz, als nur der eine Gedanke: wenn ich nicht schnell bei ihr bin, dann ist alles verloren!

Was hat Hilbe gesagt? Kolf und Lore sind sich vollkommen einig? Nein, das kann nicht wahr sein. Das muß er erst sehen, das muß er erst von ihr selbst hören, ehe er es glauben kann. Seine Lore und dieser junge Mensch? Ausgeschlossen!

Kann eine Frau aus den Bindungen einer siebenjährigen Ehe so mir nichts — dir nichts entfliehen? Kann sie das alles abstreifen, wie ein Kleidungsstück, die gemeinsame Freude, das gemeinsam getragene Leid, die Erinnerung an die vielen Stunden, die nur ihnen beiden ganz allein gehören, das erste schone Pochen des Kinderherzens, als es noch im Schoß der Mutter schlummerte, die ersten Blumen nach der Geburt des Pimpels?

Kann eine Frau das alles wegwerfen? Ausgeschlossen! Seine Lore nicht. Das ist ein Stück seines und auch ihres Lebens, ein Stück, das keinem von beiden gehört, das sie nur gemeinsam haben — oder niemand besitzt es.

Vor ihm liegt ein kleiner roter Sportwagen auf der Landstraße. Eine Dame fährt ihn. Sie hält ein gutes Tempo, aber Richard ist schneller. Er gibt Signal, er läßt die Scheinwerfer aufleuchten, obwohl die Dämmerung eben erst herangebrochen ist, aber die Fahrerin hört und sieht nicht.

Sein Wagen schiebt sich näher heran, und wenige Zentimeter neben dem kleinen roten Wagen zwängt er sich vorbei. Entsetzt reißt die Fahrerin das Steuer nach rechts.

Als Sprenger in der ersten Tankstelle vor Heidenau seinen Betriebsstoff nachfüllen läßt, ruht der kleine rote Wagen hinter ihm herum.

„Wenn Sie nächstens wieder überholen wollen, dann geben Sie gefälligst Zeichen!“ fährt die Holde ihn an.

Richard sieht, daß sie jung, hübsch und intelligent ist — und da befrachtet er sich, ihr zu antworten, daß es nicht zweckmäßig sei, beim Fahren allzu sehr ins Träumen zu kommen. Er hätte gehupt wie ein Wilder. Wenn ich Sie wirklich erschreckt habe, so bitte ich um Entschuldigung!“

„Alles in Ordnung!“ lacht das Mädchen! „Eigentlich muß ich Sie um Nachsicht bitten. Ich war mit meinen Gedanken wirklich woanders.“

„Sie können sich vielleicht dadurch erkenntlich zeigen, daß Sie mir sagen, wie man am schnellsten zum „Silbernen Mond“ in Heidenau kommt?“

„Aha — Sie auch? Dann haben wir den gleichen Weg. Das heißt nicht heute. Heute schlafe ich in der „Goldenen Sonne“, aber morgen werden wir uns dann auf der Burg wiedersehen. Sie sind sicher von der Presse?“

„Nein, das nicht“, sagt Richard Sprenger. „Kennen Sie zufällig Frau Lore Sprenger vom „Silbernen Mond“?“

Die junge Dame stutzt. „Sprenger? Nein. Frau Lore heißt nicht so. Sie ist die Schwester des Leiters und heißt van Stappen. Wenn Sie diese Dame meinen?“

„Ja. Die meine ich. Gestatten Sie: ich heiße Richard Sprenger. Diese Frau ist meine Frau.“

„Und der Pimpel ist Ihr Kind?“

Richard nickt stumm.

„Ich heiße Gilela Pfannschmidt. Der Pimpel ist immer gut Freund mit mir gewesen. Ich beneide Sie um dieses Kind!“

„Kann ich Sie irgendwo für eine halbe Stunde sprechen. Fräulein Pfannschmidt? Es hängt sehr viel für mich von dieser Aussprache ab. Ich möchte — ehe ich nach Heidenau fahre, klar sehen.“

Ein kurzer prüfender Blick, dann ein Händedruck. „Kommen Sie mit mir zu meinem Vater in die „Goldene Sonne.“ Da sind wir ungestört.“

dann drückt du aufs Knöpfchen! Gute Nacht, mein Mädchen!“

„Gute Nacht, liebe Mutti!“

Pumpel ist ein artiges Kind. Es hat gelernt, daß die Großen manchmal abends ausgehen und die Kleinen allein bleiben müssen. Angst kennt das kleine Fräulein nicht, der schwarze Mann ist bei Sprengers nie als Kinderscheit eingeklettert, für Pumpel ist der Schornsteinfeger ein lustiger Onkel!

Pumpel legt sich also gehorsam ins Bett. Aber als Mutti dann weg ist, laßt das Klingelknöpfchen doch mächtig. Es macht ihm zuviel Spaß. Schwupp — schon hat der kleine Finger ihn tief ins Holz gedrückt. Nun fällt in der Küche eine Klappe herab, und das Küchenmädchen sagt: „Ah, der Pumpel! Sicher wieder eine Limonade.“

Alle lieben und verwöhnen den Pumpel. So bekommt er auch schmeißig seine Limonade, ganz die angerührt. Das Küchenmädchen Hanni bringt sie herauf und guckt mit der Kleinen auch gern noch ein wenig aus dem Fenster. Man kann von hier die Burg so gut sehen mit ihren vielen bunten Lichtern. Es muß unheimlich schön sein. Ah, wenn man da mal hinaufkönnte!

„Da — hörst du? Da kommt noch ein Auto zu uns! Laß uns guden!“

Wirklich! Ein Auto! Die Lichter seiner Scheinwerfer sind auf die Einfahrt des Hauses gerichtet. Eine Hupe fordert Einlaß.

„Ah du lieber Himmel! So spät kommt da noch einer?“

Das Auto rollt hinein. Ein einzelner Herr springt aus dem Wagen, er geht nicht, nein, er läuft beinahe ins Haus hinein.

In diesem Augenblick wird der Pumpel verdrückt. So scheint der verblüfften Hanni wenigstens.

„Das ist er! Das ist er! Mein Pappi! Mein lieber Pappi! Paap! Paap!“

Hanni hat noch immer nichts begriffen, da ist der Pumpel schon aus dem Zimmer und husch — über den Gang.

„Pumpel! Reiß! Willst du wohl!? Du wirst dich ja erkälten!“